

# **Sankt Georgiwold**, Stadt Weener, Landkreis Leer

## **1. Lage und Siedlungsform**

Sankt Georgiwold, eine Reihensiedlung zwischen Weener und Bunderhee in einem ehemaligen Hochmoorgebiet, liegt genau auf der Trennlinie zwischen Erdhochmoor und Rohmarschhochmoor. Das Höhenprofil liegt zwischen 0 - und 0,7 m über NN, während es sich ins östlich gelegene Marschgelände mit -0,4 - bis -0,8 m unter NN deutlich absenkt.

## **2. Vor- und Frühgeschichte**

Im Abraum einer überschlickten Geestkuppe nordwestlich des Großsoltborger Sieltiefs wurden mittelalterliche Funde gemacht (u. a. Tongefäß- und Keramikscherben, Backsteine im Klosterformat und Dachziegelbruchstücke). Östlich von St. Georgiwold wurden am „Middelweg“ zwei Hausplätze des 13./14. Jahrhunderts aus der Vorgänger-Reihensiedlung von St. Georgiwold dokumentiert, ebenso der Grundriss der Kirche aus dem 15. Jahrhundert mit den Maßen 8,50 - mal 16,50 m und der Turmfundamentgraben von ca. 4,50 - mal 4,50 m.

## **3. Ortsname**

St. Georgiwold wird im Werdener Heberegister des neunten bis 10. Jahrhunderts als „uppan Uualda“ bezeichnet. 1439 heißt es „tho Wolde“, 1475 „Upwolde“ und um 1500 „Upwold Sancti Georgi“. 1645 wird als Name „Juriens Wold“ angegeben, 1787 heißt der Ort „St. Jürgensold“, „St. Georgienwold“ oder „schwarze Wold“. Der Name erklärt sich aus der Zusammensetzung des Kirchenheiligen St. Georg mit „Wold“, also Buchland“ oder „niedriges, sumpfiges Land“. Den umgangssprachlichen Namen "Swartewold" verdankt der Ort dem schweren schwarzen Moorboden, auf dem errichtet wurde.

## **4. Geschichtlicher Überblick**

### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

Die Besiedlung des Moors nordwestlich von Weener erfolgte im 13. und 14. Jahrhundert durch die Aufstrecken der Reihendörfer Weenermoor und St. Georgiwold. Die Breite der Grundstücke betrug zwischen 35 und knapp 100 Meter, die Länge bis zu vier Kilometer. Die Siedlung begann im Westen in der Nähe der Geise, einem Einbruch der Ems in das Rheiderland. Durch Vernässung waren die Siedler gezwungen, ihre Häuser in Verfolgung der Aufstreckung in mehreren Schritten nach Westen zu verlegen und schließlich einen dauerhaften Standort an der 0-Meterhöhenlinie zu suchen.

1719 wird in Steuerlisten ein Schüttemeister in St. Georgiwold erwähnt, der für die Regelung der Gemeindeangelegenheiten zuständig war. St. Georgiwold gehörte im Mittelalter zum Rheiderland, fiel im Spätmittelalter mit der neuen Ämtereinteilung als zum Oberrheiderland gehörig dem Amt Leeort, Vogtei Bunde, zu. St. Georgiwold wurde unter niederländischer bzw. französischer Herrschaft seit 1807 Teil der „Commune Landschaftspolder“ des Kantons Jemgum im Arrondissement Winschoten des Departement „Wester Eems“ in dem um dieses Gebiet erweiterten Groninger Land. Unter dem König Ludwig Napoleon wurden die Bewohner zu Niederländern. Bis 1813 hatte man Landschaftspolder die Gemeinden Heinitzpolder, Bunderhammrich, Böhmerwold und Sankt Georgiwold eingegliedert und damit vorübergehend eine erste „Gemeinde Dollart“ geschaffen. Seit 1817 bildete St. Georgiwold aber eine Gemeinde der Vogtei Weenermoor und war Teil des Amtes Weener, Vogtei Stapelmoor. 1885 wurde St. Georgiwold Teil des Landkreises Weener und 1932 dem Landkreis Leer eingegliedert. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein hatte der Ort immer wieder mit Überschwemmungen zu kämpfen gehabt. Entscheidend zur Lösung des Problems trugen die zwischen 1896 und 1960 neu errichteten Sieltiefe und Schöpfwerke bei.

1919 wurde in St. Georgiwold eine Einwohnerwehr gegründet, zu deren Stärke aber keine Angaben vorliegen.

### **b. Veränderungen in der NS-Zeit**

St. Georgiwold wurde nach 1931 ein wichtiger Stützpunkt der NSDAP im Rheiderland. Bei der Reichspräsidentenwahl 1932 erreicht Hitler mit 90,1% der Wählerstimmen.

### **c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

Der Anteil der Flüchtlinge nach dem zweiten Weltkrieg, war mit 45% enorm hoch, weil die Gemeinde als landwirtschaftlich sehr leistungsstark angesehen wurde. 1972 wurde das bislang selbständige Dorf ein Stadtteil von Weener. Seit 2004 wird eine Maßnahme zur Dorferneuerung durchgeführt, die 2011 abgeschlossen wird.

### **d. Statistische Angaben**

Die Gemarkungsgröße von St. Georgiwold beträgt 6,75 km<sup>2</sup>. Die Bevölkerungszahl ist bis Mitte des 20. Jahrhunderts um gut 20% zurückgegangen. Die Bevölkerungsentwicklung: 1823: 140; 1848: 167; 1871: 144; 1885: 169; 1905: 134; 1925: 128; 1933: 121; 1939: 111; 1946: 170; 1950: 170; 1956: 143; 1961: 113.

## **5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze**

## **6. Religion**

St. Georgiwold gehörte als spätmittelalterliche Kirchen- und Gemeindegründung zunächst zur Propstei Hatzum im Bistum Münster. Die Kirche war dem Heiligen Georg geweiht. Nach der Reformation wandte sich die Gemeinde der ev.-reformierten Konfession zu. Das erste Kirchengebäude am Middelweg in St. Georgiwold war eine Holzkirche. 1689 errichtete man eine neue Backsteinkirche weiter westlich des alten Standorts.

## **7. Bildung, Kunst, Kultur**

### **a. Schulische Entwicklung**

### **b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**

### **c. Kunsthistorische Besonderheiten**

Die 1689 an neuem Standort errichtete gedrungene und schlichte Saalkirche aus Backstein zeigt an den beiden Längsseiten jeweils vier Rundbogenfenster und drei weitere im angebauten Chor. Der 1712 angebaute Westturm mit einem Rundportal als Eingang zur Kirche an der Südwand duckt sich unter das verlängerte Dach der Kirche. Beim Kirchenbau hatte man auf die Fundamentierung verzichtet, weshalb das Gebäude seit 1810 absackte. 1960 errichtete man deshalb den Saalbau neu auf dem alten Grundriss und nach dem alten Vorbild.

Die Ostseite des Kirchenraums wird von der Kanzel eingenommen. Das Kirchengestühl wurde 1934 von Tischlermeister Brauer aus Möhlenwarf geschaffen.

Unter den Vasa sacra befinden sich ein Becher aus dem Jahre 1731, eine Zinnkanne von Jahre 1838, eine zinnerne Taufschale und Brotteller sowie ein neusilberner Brotteller, jeweils ohne Meisterzeichen.

Die Glocke im Turm ist mit Umwegen nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem ostpreußischen Trunz in den Glockenturm gelangt.

### **d. Namhafte Persönlichkeiten**

## **8. Wirtschaft und Verkehr**

Der Boden der Gemeinde ist von Natur aus nährstoffarm, besteht überwiegend aus Moorboden bzw. anmoorigem Boden, nur im Westen gibt es Flächen mit Marschenboden oder überschlicktem Niedermoor. Erst durch die gute Entwässerung seit dem Zweiten Weltkrieg konnten wesentliche, durch die niedrige Lage bedingte Standortnachteile aufgewogen werden. Im Osten der Gemeinde konnte Ackerbau mit Getreide und Hackfrüchten betrieben werden, im Westen lag Dauergrünland vor.

St. Georgiwold ist weitgehend ein Bauerndorf geblieben, mit einem für das Rheiderland verhältnismäßig geringen Anteil von Landarbeitern. 1867 gab es in St. Georgiwold 29 Haushaltungen mit 145 Einwohnern. Es wurden 84 Pferde, 504 Stück Rindvieh und 83 Schafe

gehalten. Damit kommen 2,9 Pferde, 17,4 Kühe, aber nur 2,8 Schafe auf einen Haushalt. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Wymeer 17 landwirtschaftliche Betriebe, darunter auch Kleinstbetriebe. Bis 1971 blieb diese Zahl konstant. Die Anzahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe betrug 1950 zwei, wovon keines ein Handwerksbetrieb war. Während es 1950 überhaupt keinen nichtlandwirtschaftlichen Betrieb mehr gab, existierte 1970 ein Handwerker in Sankt Georgiwold. Der Anteil der Auspendler der 1950 nur 6% betrug stieg auf 21% 1961 und 22,8% 1970, was relativ niedrig ist. In St. Georgiwold wurde von 1986 bis 1999 eine Flurbereinigung durchgeführt, die 72 Teilnehmer umfasste und die Fläche von 512 ha betraf.

## **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Zu Beginn der Weimarer Republik entschieden sich über 90% der Wähler bei der Wahl zur Preußischen Landesvertretung entweder für die nationalliberale DVP (57%) oder die nationalkonservative DNVP (37%) und somit für das politisch rechte bzw. rechtsradikale Lager. Die SPD hatte mit 1,5% der Wählerstimmen praktisch keine Bedeutung, was sich bis 1932 nicht entscheidend ändern sollte. Ab 1930 konnte die NSDAP bei Reichstagswahlen die deutschnationalen Wähler hinter sich bringen und entschied die Wahl 1932 mit 77% wesentlich deutlicher als sonst im Rheiderland üblich für sich.

Nach dem zweiten Weltkrieg hat die CDU, die schon 1949 mit deutlicher Mehrheit von 60,8% gegenüber 29,7% der SPD erreichte, ihren Vorsprung bei den weiteren Bundestagswahlen noch deutlich ausgebaut und erreicht seit der Wahl 1957 Wahlergebnisse von über 80%. Die SPD ist mit Wahlergebnissen von mitunter 4%, so etwa 1969, in St. Georgiwold eher bedeutungslos. 2002 und 2005 wählten bei den Bundestagswahlen drei Viertel der Wahlberechtigten die CDU, während die SPD 2005 nur 10,5% der Stimmen erhielt.

## **10. Gesundheit und Soziales**

Der Armenverband St. Georgiwold war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel St. Georgiwold verankert.

## **11. Quellen- und Literaturverzeichnis**

*Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“*

### **Quellen:**

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717

### **Literatur:**

10 Jahre Chronik des Heimatkundlichen Arbeitskreises e. V. Weenermoor - Möhlenwarf - Sankt Georgiwold - Beschotenweg, hrsg. vom Arbeitskreis, Selbstverlag, Weener 2005.

Drees, Heinrich, Aus der Chronik der Schule zu Georgiwold, In: Ostfriesische Sippenforschung 1938, Nr. 289.

Drees, Heinrich, Prediger und Lehrer zu Sankt Georgiwold, In: Der Deichwart, 1957 Nr. 202.

Hensmann, Diedrich, Die Familie Schulte in St. Georgiwold, In: Der Deichwart, 1967, 39.

Lengen, Monika van, Rheiderlands Kirchen, S. 28.

N.N., Das sogenannte "Groenewold" in der Gemeinde St. Georgiwold, In: Der Deichwart, 1956 Nr. 231.

Ostfriesische Fundchronik, in: Emdener Jahrbuch Bd. 61, 1981; Bd. 63/64, 1983/84, Bd. 67, 1987.

Remmers, S. 193.

"Schatzsucher" fündig - alte Kirche entdeckt, In: Rheiderland-Zeitung vom 20. Aug. 1986 [Georgiwold].

Sgebade, Insa, Reformierte Kirchen an der Ems, S. 49-50.

Wassermann, 1995, S. 99.

### **Internet:**

<http://www.genealogie-forum.de/ostfrld/kirchen/stgeorgiwold.htm> - 03.03.2006

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

